

»Alle Träume des Lebens beginnen in der Jugend.«

Heinrich Harrer /
›Sieben Jahre in Tibet‹

So wie es der berühmte Bergsteiger und Abenteurer Heinrich Harrer zu Beginn seines bekanntesten Werkes konstatiert, so spürt man auch beim Lesen dieses Reiseberichtes, dass hier Träume ausgelebt werden. Lasse und Matthias machen sich auf die Reise; von Großbritannien geht es nach Hong Kong, von dort nach Laos, Kambodscha, Thailand, Malaysia, Singapur und auf die Philippinen, weiter nach Australien, Fidschi, Neuseeland, Chile, Bolivien, Peru und schließlich unvorhergesehen in die USA. Fünf Monate lang nehmen sie uns mit auf ihr Abenteuer. Es ist die Erfüllung eines Jugendtraums aber gleichzeitig auch eine Hommage an die Freiheit des Reisens.

Reisen tut heutzutage nahezu jeder, je exotischer die Ziele, desto besser. Und in Zeiten, in denen die Ausbreitung des Privaten in den Weiten des Internets zur Alltagsbeschäftigung geworden ist, gehört natürlich auch ein anständiger Reiseblog zum Pflichtprogramm. Dies gilt zumindest für all diejenigen, die etwas auf sich halten und nicht im Strudel der virtuellen Belanglosigkeiten untergehen möchten. Das Angebot an Fernweh-Literatur aus der Feder von unbedarften Hobby-Autoren ist daher selbst im engeren Freundeskreis in kürzester Zeit durch die Decke gegangen. Manches ist lesenswert, vieles ausbaufähig und irgendwann kommt eigentlich immer der Punkt, an dem die Protagonisten den Elan und die Lust verlieren und das einst so ambitionierte Projekt schleichend und unauffällig beerdigt wird.

Bei Matthias und Lasse hat man vergeblich auf diesen Moment gewartet. Und das ist gut so. Ich erwartete offen gestanden, dass nach den ersten enthusiastischen Einträgen der nächste Post nur noch halb so lang sein würde, der übernächste

noch kürzer und so weiter und so fort. Doch ich wurde wider Erwarten überrascht. So wie man sich über das nur alle paar Wochen erscheinende Lieblingsmagazin im Briefkasten freut, so freute ich mich über jeden neuen Beitrag im Blog. Manchmal sparte ich mir dann das Lesen eines neuen Berichts für einen besonders regnerischen Sonntagnachmittag auf und lehnte mich dann, genüsslich eine Tasse Kaffee liebkosend, auf dem Sofa zurück, um mich unterhalten zu lassen von Lasse's Berichten und den Fotos von Matthias. Berichte und Fotos, die so gar nichts mit den grauen Frühjahrestagen in Mecklenburg-Vorpommerns Vorzeigestadt Greifwald zu tun hatten. Es war der Schauplatz meiner eigenen Realität in jener Zeit, als die Protagonisten meiner Lektüre auf Reisen waren.

Anstelle von Bergketten, Bambuswäldern und Reisfeldern wie sie Lasse und Matthias zu sehen bekamen, bestand mein tägliches Panorama aus Bergen von Büchern, den kahlen Eichen vor den verschmutzten Fenstern der Unibibliothek und den Reisnäpfchen, die es zum 2,50 Euro Cevapcici in der Mensa gab. Es hätten zwei Welten schlicht nicht unterschiedlicher sein können. Ich befand mich in den letzten Zügen meiner Bachelor Abschlussprüfung, die Jungs sich dagegen in den vollbesetzten Zügen von Bangkok nach Chiang Mai.

Fairerweise muss ich gestehen, dass ich der tristen Alltagsszenerie, die ein Studium in einer deutschen Kleinstadt zwangsläufig phasenweise mit sich bringt, auch das eine oder andere Mal Richtung Sonne entflo. Nur mit einem Rucksack bepackt machte ich mich beispielsweise vor zwei Jahren auf, um Südafrikas Küsten zu entdecken. Dort fand ich nebst obligatorischen Elefantenbabys immer wieder eine Spezies vor, die den kleinen Rüsseltieren in der äußeren Form oft nicht unähnlich ist. Die frisch graduierten, bierdurchtränkten, duck-face beherrschenden Nomaden der ›Generation Facebook‹. Lautstarke

Amerikanerinnen, Lacoste-tragende Holländer, blondierte Engländerinnen und viele, sehr viele junge Deutsche.

Wenn Lasse deshalb mit herrlich subtilem Unterton von ihren nicht-indigenen Bekanntschaften erzählte, durchfuhr mich so manches Mal ein vertrautes Gefühl des Wiedererkennens. Mag man sich noch auf den unterschiedlichsten Orten dieser Welt befinden – egal wo, man wird immer auf dieselben Repräsentanten der einen privilegierten Gruppe treffen, zu denen wir uns glücklicherweise zählen dürfen. Jugendliche Weltenbummler aus den Wohlstandsgebieten dieser Erde, denen das uneingeschränkte Bereisen der Welt offensteht und die einen Ausbruchversuch aus den goldenen Käfigen ihrer Heimatländer wagen. Welche Freude, wenn man auf Reisegegnossen trifft, von denen man erwarten kann, dass sie in etwa so ticken wie man selbst. Welche Enttäuschung, wenn sich genau diese Reisegegnossen oft derart peinlich verhalten, dass es einen richtiggehend schämt. Ein Schamgefühl, das vielleicht auch gerade deswegen in einem aufsteigt, weil man die Mitreisenden aus der Heimat so gut kennt und sie einem so ähnlich sind. Es ist ein Spiegel in den man blickt, auch wenn man sich das vielleicht in diesen Momenten nicht eingestehen möchte.

Abgesehen davon brachten mich aber auch die immer wieder humorvoll beschriebenen Erzählungen und die ironisch-intelligenten Betrachtungen zu dem ›Way of Life‹ in den jeweiligen besuchten Ländern zum Lachen wie auch zum Nachdenken. So erinnere ich mich selbst noch gut an das beklemmende Gefühl, das einen überkam, wenn man im Bus sitzend auf die da draußen vor den Fenstern vorbeiziehende Armut am Straßenrand blickte. Der Eindruck mittendrin zu sein und doch außen vor. Immer ein Betrachter, nie wirklich Teilnehmer.

Lasse schafft es diese Stimmung einzufangen und niederzuschreiben. Er verfällt dabei aber glücklicherweise nie in einen

Ton, der als belehrend oder mahnend aufgefasst werden könnte. Dazu setzt Lasse all das Wissen, das er sich über die Jahre aufgrund seines Faibles für Geschichte, Wirtschaft und Politik aneignet hat, gezielt ein. Gebündelt mit seinem unnachahmlich lässigen Ton und seiner scharfen Beobachtungsgabe hat man hier die Hauptgründe für die fesselnde Wirkung seiner Texte. Doch das allein erklärt nicht den Erfolg des Reiseblogs. Der Blog wurde erst durch die Fotos von Matthias zu einem spannenden Gesamtwerk. Sie zeigten dem Leser ebenso wie die Erzählungen oftmals besondere Blickwinkel auf und hatten selten die konventionellen Sehenswürdigkeiten zum Motiv. So entstand ein Blog, der besonders war. Ein Blog, der von zwei jungen Männern, zwei ›Around-The-World‹ Tickets und ganz viel Abenteuerdurst erzählt.

Die zu einem Buch zusammengefassten Blogeinträge geben uns nicht nur einen tiefen Einblick in die ganz persönlichen Eindrücke, die Lasse während seiner Weltreise mit Mathias gesammelt hat. Sie stehen darüberhinaus für eine Art von Reisen, die man in dieser Form wahrscheinlich nur ein einziges Mal in seinem Leben unternimmt. Eine Reise, die um die Welt aber auch zu einem selbst führt. Indem Lasse und Matthias uns von ihren Abenteuern berichten, teilen sie nicht nur ihre Erfahrungen, sondern schenken uns auch etwas. Das Fernweh und die Lust auf das Bereisen unserer schönen neuen fremden Welt.

Vorwort / Tatjana Estella Kennedy (1987)

Tatjana reiste nach dem Abitur bevorzugt mit dem Rucksack durch Europa. Während ihres Studiums der Politikwissenschaften und Anglistik ging es auf eigene Faust nach Südafrika. Heute lebt und arbeitet Tatjana in Berlin als Junior Managerin und Freelance-Autorin.